

Lebenshilfe Ansbach e. V.

Hardtstraße 1
91522 Ansbach

Telefon 0981 9525-0
Telefax 0981 9525-100
E-Mail: wegemeinsamgehen@lebenshilfe-ansbach.de

TREFFPUNKT Lebenshilfe

BeLA

Beratungsdienst der Lebenshilfe Ansbach

Karlstraße 7
91522 Ansbach

Kostenlose und unverbindliche Beratung
für Menschen mit Behinderung aller
Altersgruppen, für Angehörige und
rechtliche Betreuer

Zu erreichen:
Mo - Fr: 09:00 – 12:00 Uhr
und nach Vereinbarung

Telefon 0981 4663-1700
Telefax 0981 4663-1707
E-Mail: beratung@lebenshilfe-ansbach.de

Westmittelfränkische

Lebenshilfe Werkstätten GmbH

Hauptwerkstatt und Verwaltung
Hardtstraße 1
91522 Ansbach

Telefon 0981 9525-0
Telefax 0981 9525-100
E-Mail: arbeitenundgestalten@lebenshilfe-ansbach.de

Impressum

 -Magazin der Lebenshilfe Ansbach

Herausgeber:

Lebenshilfe Ansbach e. V. und
Westmittelfränkische Lebenshilfe Werkstätten GmbH
Hardtstraße 1
91522 Ansbach

Redaktion und Gestaltung:

Nathalie Lober, Harald Eisner
(Presse- und Öffentlichkeitsarbeit)

Layout:

CORBEAU werbeagentur

Druck:

SOMMER media GmbH & Co. KG, Feuchtwangen

Musik und Natur

**Feste feiern in den
Wohnheimen**



Zeit schenken!

Ehrenamt – jeder Einsatz zählt

Haben Sie Lust auf Herausforderung?

Dann zeigen Sie Einsatz und schenken Sie Zeit!

Tel: 0981 4663 -1701 | ehrenamt@lebenshilfe-ansbach.de





Liebe Mitglieder, Förderer und
Freunde der Lebenshilfe Ansbach,
liebe Mitarbeiterinnen und
Mitarbeiter,

zu Beginn gleich eine traurige
Nachricht:

Herzlichst
Ihr

Kurt Unger
Vorsitzender
Lebenshilfe Ansbach e.V.

Die Themen im Überblick

■ Über den letzten Lebensabschnitt sprechen	4-5
■ Wechsel auf Geschäftsführereben	5
■ Studentinnen schnuppern in Arbeitswelt der Lebenshilfe	6
■ Zuhause bis zuletzt	7
■ Sommer, Sonne, Wohnheimfeste	8-9
■ KiM präsentiert sich Öffentlichkeit	10-11
■ Neues aus der Heilpädagogischen Tagesstätte	12-13
■ Neuer Auftrag für die Animatec	14
■ Budget für Arbeit - Initiative mit Potential	15
■ Von der Werkstatt auf den ersten Arbeitsmarkt	16-17
■ Reges Kulturprogramm im Café Karl	18-19
■ Porträt - So sieht mein Alltag aus	20
■ Helfen und Unterstützen	21
■ Werden Sie Mitglied: Beitrittserklärung zur Lebenshilfe Ansbach	22-23



Über den letzten Lebensabschnitt sprechen

Wege gemeinsam gehen

Will ich im Ernstfall wiederbelebt werden? Stimme ich der Behandlung auf der Intensivstation zu oder lehne ich sie ab? Wie bringe ich meinen Willen zum Ausdruck, auch wenn ich dazu selbst nicht mehr in der Lage bin? Fragen, die mit Hilfe einer gesundheitlichen Versorgungsplanung für die letzte Lebensphase geregelt werden können. Diese Versorgungsplanung ist ein neues Angebot der Lebenshilfe Ansbach für die eigenen Werkstatt-Beschäftigten und Menschen aus den Wohnheimen. Gezahlt wird die Maßnahme von den Krankenkassen. Grundlage ist ein ausführliches Gespräch, das die zertifizierten Gesprächsbegleiter der Lebenshilfe mit den Klienten führen. „Das

Angebot ist vollkommen freiwillig. Wir nehmen uns im Gespräch die Zeit, den Willen des Betroffenen genau herauszufinden“, erklärt Judith Wolf vom Beratungsdienst der Lebenshilfe Ansbach (BeLA). Dieser wird dann, zum Beispiel in Form einer Patientenverfügung, festgehalten. Da es sich um ein sensibles Thema handelt, soll dies (Zeit-)Druck geschehen. „Das Gespräch erfolgt meist über mehrere Etappen“, so Wolf. Die Gespräche finden entweder im eigenen Zuhause oder in der Beratungsstelle im TREFFPUNKT Lebenshilfe in der Karlstraße 7 in Ansbach statt. Uwe Weiß, Beschäftigter aus der Brodswindener Lebenshilfe-Werkstatt, hat in mehreren Gesprächen seine Wünsche für

den letzten Lebensabschnitt in einer Patientenverfügung bereits festhalten lassen. **Wir** hat ihn dazu befragt.

Wir: Warum haben Sie das neue Beratungsangebot in Anspruch genommen?

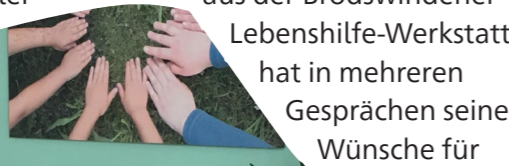
Weiß: Ich habe schon länger mit dem Gedanken gespielt eine Patientenverfügung zu machen. Vor allem, weil so viele aus meiner Verwandtschaft verstorben sind. Ich war auf dem Info-Abend der Lebenshilfe zu dem Thema und habe mir dann einen Termin geben lassen.

Wir: Sollten Menschen mit Behinderung dabei etwas besonders beachten?

Weiß: Ich dachte immer, dass Menschen mit Behinderung keine Patientenverfügung machen dürfen. Ich war froh zu hören, dass es anders ist. Das gehört für mich zur Inklusion dazu, dass ich selbst entscheiden kann, was am Lebensende mit mir passieren soll.

Wir: Wie war der Termin für Sie?

Judith Wolf von der BeLA bietet in ausführlichen Gesprächen Menschen mit Behinderung Orientierung beim Erstellen einer Patientenverfügung. Uwe Weiß hat das neue Angebot bereits wahrgenommen.



Fortsetzung von Seite 4:

Weiß: Das Gespräch ist gut verlaufen. Ich habe noch viele Informationen zu dem Thema erhalten. Ich habe mir vorher schon Gedanken dazu gemacht und war dann aber froh, dass mir jemand beim Ausfüllen geholfen hat. Man hat schon Angst, was falsches anzukreuzen. Mit Gesprächsbegleitern klappt das besser.

Wir: Können Sie das Angebot zur gesundheitlichen Versorgungsplanung weiterempfehlen?

Weiß: Ja, ich kann die Beratung zur Patientenverfügung weiterempfehlen. Manchmal kommt es schneller als man glaubt, dass man nicht mehr selbst entscheiden kann.

Wir: Was passiert nun mit den Dokumenten, die Sie erstellt haben?

Weiß: Das Original bleibt bei mir und kommt zu meinen wichtigen Unterlagen. Mein Hausarzt

bekommt eine Kopie und der Medizinische Dienst der Werkstatt auch. In der Beratungsstelle bewahren sie auch eine Kopie für mich auf. Ich hoffe, dass im Notfall meine Patientenverfügung gefunden wird.

Wechsel auf Geschäftsführerebene

Wege gemeinsam gehen

Seit 1. März hat der Bereich „aufwachsen und lernen“ einen neuen Geschäftsführer: Michael Breuker, bislang zuständig für den Bereich „wohnen und leben“, erweitert seinen Aufgabenbereich. Der bisherige Geschäftsführer dieses Bereichs, Günther Fohrer, hat ein neues Aufgabenfeld übernommen. Er ist bereichsübergreifend für die pädagogische Leitung zuständig. Durch seine langjährige Tätigkeit bei der Lebenshilfe, aber auch durch seine wissenschaftliche Lehrtätigkeit,

bringt er das nötige Know-How für diese Aufgabe mit. Mit dieser neuen Position soll den Herausforderungen Rechnung getragen werden, vor denen die Lebenshilfe in den kommenden Jahren stehen wird. Denn das Bundesteilhabegesetz sorgt für tiefgreifende Änderungen. Auch im pädagogischen Bereich will sich die Lebenshilfe Ansbach dafür fit machen. So müssen zum Beispiel die Ansprüche und Wünsche der Klienten erfüllt, einheitliche Konzepte für die Lebenshilfe

Ansbach entwickelt und eine durchgängige Qualitätssicherung gewährleistet werden. Diese Themen werden direkt bei Vorstand und Geschäftsführung angesiedelt sein.

Die Einrichtungsleitung der Heilpädagogischen Tagesstätte in Herrieden, deren Leiter Günther Fohrer bisher war, übernimmt Bianca Deininger.



Michael Breuker (rechts) übernimmt die Geschäftsführung für den Bereich „aufwachsen und lernen“, während Günther Fohrer die Lebenshilfe Ansbach als pädagogische Leitung unterstützen wird.

Studentinnen schnuppern in die Arbeitswelt der Lebenshilfe hinein

Wege gemeinsam gehen

Die Praxistage, organisiert von der Technischen Hochschule in Nürnberg, bieten Studenten die Gelegenheit, in den Arbeitsalltag verschiedener Unternehmen zu schnuppern. Große Namen wie Bosch und Siemens beteiligen sich an den Praxistagen. Aber auch die Lebenshilfe Ansbach nimmt regelmäßig teil und gewährt Studenten für einen Tag Einblicke in den Arbeitsalltag. Vier Studentinnen besuchten in diesem Jahr den Betreuungsverein.

Lena Mößmer war es wichtig, erste Kontakte zur Lebenshilfe zu knüpfen, da sie an einem Praxissemester interessiert ist. Sie wohnt in Ansbach und studiert an der Technischen Hochschule im drit-

ten Semester Soziale Arbeit. Sie hält den Praxistag für eine gute Gelegenheit herauszufinden, wo es ihr gefallen könnte. Katharina Buhl hingegen kennt die Arbeit der Lebenshilfe schon etwas durch die Tätigkeit ihrer Mutter bei der Lebenshilfe in Bad Neustadt. Buhl studiert in Würzburg Betriebswirtschaft und würde gerne im späteren Berufsleben Soziales und Wirtschaftliches miteinander verbinden. Deshalb nutzte sie die Gelegenheit, den Betreuungsverein kennenzulernen.

Cindy Ksiazek hat bereits Soziales und Wirtschaftliches kombiniert. Nach einer Ausbildung zur Pädagogin, studiert sie jetzt BWL im ersten Semester. Sie freute sich über

die Möglichkeit einen Bereich einer Sozialorganisation kennenzulernen, in dem diese beiden Fähigkeiten zum Einsatz kommen können.

Zu Beginn wurde den jungen Frauen die Lebenshilfe Ansbach vorgestellt, sowie über berufliche Möglichkeiten in der Lebenshilfe informiert. Danach erfuhren die Studentinnen näheres über die Arbeit des Betreuungsvereins. Am Nachmittag durften sie dann bei einem Betreuungsgespräch dabei sein. Die Studentinnen lobten den Praxistag bei der Lebenshilfe und freuten sich über Einblicke in den Berufsalltag.



In der Mittagspause ging es ins Café Karl, das sich direkt neben dem Betreuungsverein befindet: Cindy Ksiazek, Betreuerin Catja Schühlein, Lena Mößmer, Maike Holz vom Betreuungsverein, Katharina Buhl, Silke Skowronek von der Lebenshilfe und Nathalie Wenzel (von links, im Uhrzeigersinn).

Zuhause bis zuletzt

wohnen und leben

Menschen mit Behinderung, die im Wohnheim leben, sollen dort auch ihre letzte Lebensphase verbringen dürfen. Um dies zu ermöglichen, nahmen vor kurzem 20 Lebenshilfe-Mitarbeiter aus den Wohnheimen an einer Fortbildung teil. Unter dem Motto „Leben bis zuletzt, dort wo ich zuhause bin“, vermittelte die Dozentin Barbara Hartmann, die auf Palliativpflege spezialisiert ist, in 40 Stunden Grundlagen, Basiswissen sowie Hintergründe. Oberste Priorität hätte der Wunsch des Patienten und nicht, was der Pflegenden für richtig erachtet. Als Beispiel nannte sie die Versorgung mit Flüssigkeit und Nahrung in der letzten Lebensphase. Viele Patienten würden diese oft verweigern. Diesem Wunsch zu entsprechen, sei nicht herzlos, sondern durchaus in vielen Situationen sinnvoll. Denn das Verdauungssystem werde sonst zu stark beansprucht, was für die Patienten eine zusätzliche Belastung sein könne. Tatsächlich fühlten sich deshalb viele Menschen wohler, wenn die Nahrungsaufnahme reduziert werde.

Ein weiterer wichtiger Aspekt bei der Palliativpflege, vor allem bei Menschen mit Behinderung, ist laut Hartmann die Biografiearbeit, für die Eltern oder andere Angehörige herangezogen werden können. Dabei geht es darum herauszufinden, was einen Patienten ausmacht, ob er zum Beispiel Musik mag oder was seine



Lieblingsspeise ist. Wie wichtig diese Informationen werden können, schilderte die Dozentin anhand eines Beispiels eines Bewohners, der nachts bei Dunkelheit schrie. Mitarbeiter versuchten alles mögliche ihn zu beruhigen. So ließen sie zum Beispiel Musik laufen. Dann gelang es über eine Tante herauszufinden, dass der Patient schon als kleines Kind Angst vor der Dunkelheit gehabt hatte. Die Mutter hatte sich immer zu ihm ans Bett gesetzt und ihn gestreichelt, bis er eingeschlafen war. Eine Methode, die auch noch bei dem Erwachsenen Wirkung zeigte und half ihn zu beruhigen.

Zukünftig sollen die palliativ geschulten Mitarbeiter einen Pool bilden aus dem, bei Bedarf, Personal für die Palliativpflege gezogen werden kann. Auch wenn es derzeit keine konkreten Fälle gibt: Die Altersstruktur in den Wohnheimen verschiebt sich. Die Wohnheime rüsten sich für ihre Aufgaben in den kommenden Jahren.



Eine Fortbildung, die nicht alltäglich ist und auch zeitweise an die Substanz ging: Das Team der palliativ geschulten Mitarbeiter*innen aus den Wohnheimen.



Sommer, Sonne, Wohnheimfeste

wohnen und leben

Es grünte und blühte beim Wohnheimfest in Feuchtwangen, das unter dem Motto „Natur und Garten“ stand. Die Besucher konnten sich über bienen- und insektenfreundliche Gärten informieren, selbst Bienenhotels basteln und Samenbomben zur Begrünung ihrer Gärten kaufen. Auch das Bastelangebot stand im Zeichen der Natur. Die Gäste durften mit Hilfe von einfachen Materialien ansprechende Insektenhotels zum Aufhängen basteln. Wie immer kam auch die Musik nicht zu kurz. Die Trommelgruppe trat auf und auch die Wohnheimband legte sich mächtig ins Zeug und begeisterte die Zuschauer. Musikalisch war auch beim Sommerfest der Wohnheime in Ansbach im Juni einiges geboten. Absoluter Höhepunkt des Festes war der Auftritt des neugegründeten Wohnheim-Chores unter der Leitung von Fabian Kuhn. Die Sänger treffen sich erst seit einigen Wochen. Ihre Freude am Singen war deutlich zu spüren und somit sprang der Funke auch auf die Gäste über, die großen Spaß am Auftritt hatten. Schöne Handarbeiten konnten die Gäste am Stand der Senioren aus der Tagesstruktur erstellen.

Am sommerlich geschmückten Basartisch wurde allerlei Selbstgebasteltes präsentiert: Lesezeichen, Papierblumen, aber auch selbstgezogene Ableger von Pflanzen. Außerdem gab es Duftkissen, unter anderem mit Waldmeister gefüllt, den die Senioren selbst im Wald gesammelt hatten.



KiM präsentiert sich Öffentlichkeit

aufwachsen und lernen

Am 11. Mai war es soweit: Das KiM (Kinder im Mittelpunkt) öffnete seine Türen für alle Interessierten. Nicht nur die Räumlichkeiten waren zu besichtigen. Auch ein umfangreiches, buntes Programm wurde den Gästen, vor allem den Kleinen, geboten.

Beim Festakt vorab, beglückwünschten der Feuchtwanger Bürgermeister, Patrick Ruh, Landrat Dr. Jürgen Ludwig sowie Herbert Lindörfer vom Bezirk Mittelfranken

die Lebenshilfe zum Familienzentrum KiM. „Wir liegen mit unserem Konzept, Wege gemeinsam zu gehen, richtig“, betonte der Lebenshilfe-Vorsitzende, Kurt Unger. Geschäftsführer Michael Breuker lobte den Mut des Vorstandes der Lebenshilfe dieses Projekt zu wagen und vor allem den Einsatz von Kurt Unger, der sich mit Herzblut nach wie vor für das KiM einsetze.

Doch getreu dem Namen des Familienzentrums KiM, standen vor

allem die Kinder beim Festakt im Mittelpunkt. Sie forderten die Gäste zum Mitsingen auf mit ihrem Lied „Komm doch mal zu uns ins KiM“. Zum früheren Sommerhit „Ai Se Eu Te Pego (Nossa Nossa)“ hatte die Tanzgruppe außerdem einen Tanz einstudiert, mit dem Kinder das Zelt zum Jubeln brachten. Auch kulinarisch war einiges geboten, was vor allem Kinderherzen höher schlagen lässt. Von Bratwürsten, bunten Kuchen, Popcorn bis hin zu Bauernhofeis reichte das Angebot.



Die Hauswirtschaft der Wohnheime hatte für den Anlass Torten gebacken. Außerdem war die Smoothie-Bar der Förderstätte und Werkstatt aus Feuchtwangen vor Ort, deren leckere Getränke, besonders der extra kreierte Einhorn-Smoothie, sehr nachgefragt waren.

Jede der vier Einrichtungen des KiM hatte Aktionen und Informationsmöglichkeiten zum Tag der Offe-

nen Tür geschaffen. In der Kita gab es Kasperletheater-Vorführungen. Außerdem konnten sich die Kinder verkleiden oder schminken lassen. Zum Einsatz kam auch eine Fotobox. Zudem gab es Bastel-, Spiel- und Malangebote, sowie einen Bewegungsparcours im Turnraum.

Auch im Rhythmik-Raum der Schule hatten die Kinder austoben. Die

Frühförderstelle stellte ihre Arbeit in Kurzvorträgen vor und stand den Besuchern für Fragen zur Verfügung. Für die Kinder gab es frisches Popcorn und sie durften mit Montessori-Materialien arbeiten. Wie Physiotherapie, Logopädie oder Ergotherapie funktioniert, konnten sie ganz praktisch in verschiedenen Therapie-Räumen ausprobieren.



Der Tag der Offenen Tür im KiM begann im Festzelt (v. links nach rechts): Lebenshilfe-Geschäftsführer Michael Breuker, Lebenshilfe-Vorsitzender Kurt Unger, Bezirksrat Herbert Lindörfer, Landrat Dr. Jürgen Ludwig und Patrick Ruh, Bürgermeister von Feuchtwangen.



Mit Liebe selbst gemacht

aufwachsen und lernen

Dass Unterricht nicht nur lehrhaft, sondern auch spannend und sogar schmackhaft sein kann, zeigte ein Projekt der Sebastian-Strobel-Schule mit der Heilpädagogischen Tagesstätte in Herrieden. Für ein gemeinsames Frühstück stellten die Kinder die Lebensmittel dafür selbst her. Allesamt aus Bio-Zutaten. Zum Thema „Alles aus eigener Herstellung“ produzierten die Kinder selbst Mozzarella und Frischkäse. Dazu mussten die Schüler für den Käse zuerst die Rohprodukte ansetzen, um den Käse eine Woche später fertigstellen zu können. Außerdem backten sie Vollkornbrot, Speckbrötchen sowie ein Osterbrot. Sie färbten Eier und säten Kresse. Alle Nahrungsmittel wurden am Ende für ein großes gemeinsames Frühstück zusammengetragen. Das schmeckte allen doppelt gut, denn der Stolz über die leckeren, selbst hergestellten Produkte war zu Recht riesengroß.



Wasser marsch!

aufwachsen und lernen

Wie zieht man eine Feuerwehruniform, inklusive Gasmasken, an? Das konnten die Kinder aus der Heilpädagogischen Tagesstätte bei einem Ausflug im Rahmen des Ferienprogramms erfahren. Die Freiwillige Feuerwehr in Herrieden hatte sich große Mühe gegeben, den Schülern sowie Kindern aus der Schulvorbereitenden Einrichtung alle Aspekte des Feuerwehr-Alltags nahezubringen. Sieben verschiedene Gruppen besuchten die einzelnen Stationen. Dabei wurde ihnen zum Beispiel die Funktionen von verschiedenen Einsatzfahrzeugen erklärt. Besonders begehrt war die Möglichkeit, sich selbst als Feuerwehrmann auszuprobieren und mit dem Schlauch Wasser zu spritzen. Ein Kraftakt, denn mit dem starken Wasserdruck umzugehen sieht leichter aus als es ist.





Neuer Auftrag für die Animatec

arbeiten und gestalten

Die XXXLutz Möbelhäuser kooperieren in einem neuen Projekt mit der Lebenshilfe Ansbach. Frischgebackene Eltern erhalten in 48 Einrichtungshäusern Geschenkboxen mit diversen Produkten rund um das Thema „Baby“, die von Beschäftigten der Animatec-Werkstatt zuvor verpackt wurden.

Die Box startet mit einer Auflage von 10.000 Stück. Dafür hat die Werkstatt in Ansbach 42 Paletten Ware geliefert bekommen, die jetzt von Beschäftigten in Geschenkboxen zusammengestellt werden. Täglich werden gut vier Paletten von fünf bis zehn Personen fertiggestellt. „Die Mitarbeiter freuen sich über diese Aufgabe und sind mit viel Herzblut beim Verpacken der Sets dabei“, erzählt Markus Arold, Bereichsleiter der Westmittelfränkischen Lebenshilfe Werkstätten GmbH.

„Wir haben schon mehrere Projekte mit der Lebenshilfe in Ansbach realisiert und freuen uns gerade bei

der Babybox wieder einen so verlässlichen Partner an unserer Seite zu haben und gleichzeitig die Lebenshilfe bei ihrer sozialen Arbeit zu unterstützen“, betont Volker Michels, Pressesprecher der XXXLutz-Gruppe.



Besuch von XXXLutz: Vertreter der Firma besuchten die Animatec, wo die Babyboxen verpackt werden.

Budget für Arbeit - eine Initiative mit Potential

arbeiten und gestalten

Viele Menschen mit Behinderung wünschen sich die Chance in einen Betrieb des allgemeinen Arbeitsmarktes zu kommen. Auch die Lebenshilfe Ansbach hat dies zum erklärten Ziel. Bisher waren die Vermittlungsquoten aber sehr gering. Um den Zugang von Menschen mit Behinderung auf den allgemeinen Arbeitsmarkt zu erleichtern, hat der Gesetzgeber im Rahmen des Bundesteilhabegesetzes eine neue Initiative geschaffen. Das „Budget für Arbeit“ soll helfen, dass mehr Menschen mit Behinderung in ein sozialversicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis übernommen werden. Dies bedeutet ganz konkret, dass Arbeitgeber zum Beispiel einen Lohnkostenzuschuss erhalten, der bis zu 75 % des Bruttogehaltes betragen kann.

Auch die Lebenshilfe Ansbach unterstützt diese Initiative. Eine wichtige Rolle hat dabei derzeit der Sozialdienst der Lebens-

hilfe. Er hat zum Ziel, Brücken zu bauen zwischen Werkstatt und Unternehmen. Zum Beispiel knüpfen die Mitarbeiter Kontakte, um auszuloten, welche Firmen Interesse an wechselwilligen, aussichtsreichen Werkstattgängern haben. Menschen mit Behinderung, die sich einen Wechsel wünschen, werden gezielt geschult. „Die Vorbereitung erfolgt personenorientiert. Interessenten werden genau da unterstützt, wo sie alleine nicht zurechtkommen“, erklärt Ute Wildung, Leiterin des Sozialdienstes in Ansbach.

Die Aufgaben beschränken sich nicht allein darauf, geeignete Arbeitsplätze zu finden und die richtigen Kandidaten zu vermitteln. Sie begleiten die Menschen

mit Behinderung auch an ihren neuen Arbeitsplatz und stehen gleichzeitig dem Unternehmen als Ansprechpartner zur Verfügung. „Interessenten, die selbst einen Betrieb gefunden haben, der sie anstellen würde, können ebenfalls von der Lebenshilfe die notwendige Anleitung und Begleitung am Arbeitsplatz erhalten“, so Ute Wildung.

Diese fachliche Begleitung im Rahmen des Budgets für Arbeit, sowohl für die Arbeitnehmer als auch für die Betriebe, ist bundesweit verankert. Genauso wie das Rückkehrrecht in eine Werkstatt, wenn jemand nicht im allgemeinen Arbeitsmarkt bleiben will oder kann.

Wir beraten Interessenten, deren Angehörige oder rechtliche Betreuer gerne ausführlich zum Thema Budget für Arbeit.

Kontakt:
Ute Wildung,
 Sozialdienst in Ansbach,
 Tel. 0981 9525 234
 oder
Martina Rieger,
 Begleitender Dienst
 in Feuchtwangen,
 Tel. 09852 674431.





Sprung von der Werkstatt auf den ersten Arbeitsmarkt

arbeiten und gestalten

Das erklärte Ziel der Westmittelfränkischen Lebenshilfe Werkstätten ist es, Menschen mit Behinderung in die Arbeitswelt zu integrieren. Dies bedeutet, dass auch immer wieder Arbeitsmöglichkeiten außerhalb der Werkstätten für Beschäftigte gesucht werden. Wie vielfältig diese Betätigungen aussehen können und wer die Menschen auf diesen Außenarbeitsplätzen sind, stellen wir Ihnen regelmäßig in unserem Mitgliedermagazin *Wir* vor. In einigen wenigen Fällen wird daraus sogar ein sozialversicherungspflichtiger Arbeitsplatz, wie im Fall von Daniel Hollenbach.



Voll integriert: Daniel Hollenbach mit dem Produktionsleiter von Heibi, Christian Birmann, Martina Rieger vom Sozialdienst der Lebenshilfe und Werkstattleiterin Christine Schiwietz (v.l.).

Einen Mitarbeiter wie Daniel Hollenbach können sich Arbeitgeber nur wünschen. Urlaub brauche er eigentlich nicht, meint er. Dafür mache ihm die Arbeit zu viel Spaß, sagt der 29-jährige Schnelldorfer.

Seit Anfang des Jahres ist ihm gelungen, was eher die Ausnahme ist. Hollenbach war früher Beschäftigter einer Lebenshilfe-Werkstatt, hat jetzt aber einen sozialversicherungspflichtigen Job über das Budget für Arbeit auf dem sogenannten ersten Arbeitsmarkt ergattert. Anfang des Jahres wurde er von der Firma Heibi, einem Metallverarbeiter, übernommen. Dies gelang dank der Vermittlungsarbeit der Feuchtwanger Lebenshilfe-Werkstatt.

Daniel Hollenbach arbeitete seit 2007 in der Feuchtwanger Werkstatt. Durch verschiedene Praktika entdeckte er seine Vorliebe für die Metallverarbeitung. 2014 konnte er dann auf den Außenarbeitsplatz bei Heibi wechseln. „Wir kooperieren mit verschiedenen Unternehmen vor Ort“, erklärt die Werkstattleiterin Christine Schiwietz. Wer als Werkstattmitarbeiter die geforderten Fähigkeiten und den Willen dazu

habe, könne den Schritt auf den regulären Arbeitsmarkt wagen, erklärt Schiwietz. Unterstützt wird Daniel Hollenbach dabei von Martina Rieger vom Sozialdienst der Lebenshilfe. „Wir stehen als Ansprechpartner für unsere Arbeiter und die Unternehmen zur Verfügung“, beschreibt sie ihre Aufgabe. Außerdem werden die Werkstattgänger vom Sozialdienst gezielt auf den Einsatz im realen Arbeitsleben vorbereitet und die notwendigen Fähigkeiten trainiert.

Dass Daniel Hollenbach seiner Aufgabe gewachsen ist, bewies er bereits während des Außenarbeitsplatz-Verhältnisses. Deshalb fiel der Firma Heibi die Entscheidung leicht, ihn ganz für sich zu gewinnen. „Die Mitarbeiter haben ihn als vollwertigen Kollegen akzeptiert, schließlich leistet er genauso seine Arbeit wie alle anderen“, meint Christian Birmann, Produktionsleiter bei Heibi. Und wenn Daniel Hollenbach dann doch mal Urlaub nimmt, komme man bei Heibi ganz schön ins Rudern, erzählt Birmann schmunzelnd.

Regel Kulturbetrieb im Café Karl

arbeiten und gestalten

Dass das Café Karl mehr zu bieten hat als Kaffee und Kuchen, spricht sich in Ansbach und Umgebung herum. Mittlerweile finden regelmäßig diverse Kulturveranstaltungen statt. Durch das begrenzte Platzangebot im Inneren des Cafés weicht man im Sommer auf den Innenhof aus und stellt Pavillons auf. So geschehen beim Auftritt der „Ohrenhüller“, einer Combo, die sich auf traditionelle fränkische Volksmusik versteht, die auch beim Publikum gut ankam.

Beim Konzert der „Blues Strings“ zeigte sich, dass auch leisere Töne geschätzt werden. Das Trio trug eigene Lieder, aber auch Coversongs vor vollbesetzten Bänken vor. Ein weiteres Highlight, das in diesem Jahr stattfand, war die Lesung mit Roland Rumpf. Er las aus dem berühmten Kinderbuch-Klassiker „Wind in den Weiden“. Musikalisch begleitet wurde er dabei von Sigi Brunner. Das Café war bis auf den allerletzten Platz ausgebucht, einige Gäste mussten sogar im Stehen zuhören.

Natürlich kommt auch das Kulinarische nicht zu kurz im Café Karl. Neu ist die Happy Hour, täglich von 16:30 bis 17:30 Uhr. Viele Getränke und Gerichte gibt es dann zu ermäßigten Preisen, so zum Beispiel Eiskaffee oder Eisschokolade, die man dann ganz entspannt auf der Terasse im schönen Innenhof genießen kann.

Termine im Sommer

- 05.07.2019 „Klangwerker“ mit Franziska Rettelbach-Zellner
- 16.07.2019 Chormusik mit „Die Stimmen“
- 02.08.2019 Rockabend mit „never2late“

café karl





So sieht mein Alltag aus

arbeiten und gestalten

Lebenshilfe-Beschäftigte erzählen aus ihrem Leben:
**Heike Wolf, 47 Jahre, arbeitet in der
Lebenshilfe-Werkstatt in Lenkersheim.**

Wie lange arbeiten Sie schon hier?

Seit 1994. Zuerst war ich sieben Monate bei Herrn Wörner im Berufsbildungsbereich, danach war ich in der Schreinerei eingesetzt. Im Jahr 1999 kam ich schließlich in die Küche.

Was haben Sie vorher gemacht?

Nach der Schule habe ich ein Berufsvorbereitungsjahr gemacht. Es lief alles nicht so richtig. Ich bin dann nach einer kurzen Zeit zu Hause in die Werkstatt gekommen. Da war ich sehr froh.

Welche Arbeiten machen Sie?

Eingesetzt bin ich im Brötchendienst oder beim Salat putzen und schneiden. Nachtische in Schälchen einfüllen mache ich ebenso wie Reinigungsarbeiten. Da gibt es in der Küche genug zu tun.

Was macht am meisten Spaß?

Naja, das mit den Nachtischen gefällt mir schon recht gut. Aber mit der Reinigungsmaschine den Boden säubern macht auch recht viel Spaß.

Wie und wo wohnen Sie?

Ich wohne mit meiner Familie in Westheim (bei Illesheim). Mit Brüdern, Schwestern und meiner Mama ist da immer etwas los. Natürlich habe ich mein eigenes Zimmer.

Was gefällt Ihnen an der Werkstatt?

Mir gefällt es super hier in Lenkersheim. Die Arbeit ist schön und überall habe ich Freunde, auch in anderen Gruppen. Und Spaß habe ich auch.

Was gefällt Ihnen nicht?

So hin und wieder gibt's Gemecker, das gefällt mir nicht. Wer hört sich schon gerne Gemecker an? Aber ansonsten ist alles ok.

Was machen Sie in Ihrer Freizeit?

Ich spiele gerne am Handy oder am Tablet. Ein Notebook zum Spielen habe ich jetzt auch. Draußen gehe ich dann mit unserem Hund spazieren oder fahre ab und zu mal Fahrrad.

Haben Sie Pläne für die Zukunft?

Hm, ich habe eigentlich keine konkreten Pläne. So wie es ist bin ich vollkommen glücklich und zufrieden. Ich wüsste nicht, was ich mir sonst noch wünschen sollte.

Wir danken allen Helfern und Unterstützern!



Nach dem Musical-Abend gab es ein Treffen mit den Darstellern, zur besondern Freude der Besucher.

Musical-Besuch dank Spende

Musical-Karten sind teuer. Noch dazu ist ein Musical-Besuch für Menschen mit Behinderung ohne Unterstützung schwer zu realisieren. Der Bereich Freizeit und Bildung der Offenen Hilfen konnte jetzt dank einer großzügigen Spende der Firma „rocket media“ aus Dinkelsbühl (wir berichteten in Ausgabe 1/2019) etwas besonderes anbieten. Zu verbilligten Preisen war es einer Gruppe von Menschen mit Behinderung möglich, das Aladdin-Musical in Stuttgart zu besuchen, mit anschließendem Kennenlernen der Künstler.

Sparkasse unterstützt Netzwerklaf weiter

Die Sparkasse Ansbach mit ihrem Chef, Werner Frieß, ist wieder Hauptunterstützer des Netzwerklafes. Die Lebenshilfe Ansbach hat von der Sparkasse deshalb eine Spende in Höhe von 5.000 Euro erhalten. Zusätzlich wird die Sparkasse auch am Netzwerklaf im Stadion mit einem Personalstand präsent sein. Wir sagen „Danke“ für die unermüdliche Unterstützung des Netzwerklafes durch die Sparkasse.



Auf der Pressekonferenz zum 4. Ansbacher Netzwerklaf. Mit dabei Werner Frieß (2.v.l.), Chef der Sparkasse Ansbach, sowie Bezirkstagspräsident Armin Kroder (5.v.l.), Schirmherr des Laufs.

Unterstützen Sie die Lebenshilfe Ansbach!

Sparkasse Ansbach · IBAN: DE32 7655 0000 0160 2904 74 · SWIFT-BIC: BYLADEM1ANS
RaiffeisenVolksbank Gewerbebank · IBAN: DE35 7656 0060 0000 0493 44 · SWIFT-BIC: GENODEF1ANS



Wir brauchen Sie!

Werden Sie Mitglied bei der Lebenshilfe Ansbach!

Die Lebenshilfe Ansbach e. V. ist ein lebendiger Verein, der engagierte Menschen an seiner Seite braucht, ob Eltern von Kindern mit Behinderung, andere Angehörige, Menschen mit Behinderung selbst, Freunde wie Förderer und Ehrenamtliche. Unsere Arbeit reicht von der Förderung von Geburt an über Schul- und Berufsausbildung, Schaffen von angemessenen Arbeitsplätzen, Unterstützung beim Wohnen bis hin zur Begleitung im Rentenalter. Wir verstehen uns als Interessenvertreter, Berater und Dienstleister für Menschen mit Behinderung.

Auch Sie können die Arbeit der Lebenshilfe Ansbach als Mitglied unterstützen. Die Höhe des Mitgliedsbeitrages bestimmen Sie selbst. Der Mindestbetrag beträgt 30,- Euro pro Jahr. Um Mitglied zu werden, füllen Sie bitte unsere Beitrittserklärung aus und senden diese unterschrieben an die Lebenshilfe Ansbach e. V., Hardtstraße 1, 91522 Ansbach.

Jedes Mitglied erhält mehrmals pro Jahr unsere Mitgliederzeitschrift *Wir* mit aktuellen Beiträgen aus der Lebenshilfe Ansbach und interessanten Einsichten in die Arbeit mit Menschen mit Behinderung. Das Magazin wird Ihnen kostenfrei per Post zugesandt. Selbstverständlich stehen Ihnen auch unsere umfangreichen Beratungsangebote kostenlos zur Verfügung.

Jedes Mitglied zählt! Unterstützen Sie uns, die Lebenssituation von Menschen mit Behinderung zu verbessern.



Beitrittserklärung

Als Elternteil/Förderer* erkläre ich hiermit meinen Beitritt zum Verein **Lebenshilfe Ansbach e. V.**

Ich bin bereit, einen Jahresbeitrag von _____ € steuerbegünstigt zu zahlen.
(Der Mindestbeitrag beträgt 30,00 €. Der Mindestbeitrag für Ehepartner von Mitgliedern beträgt 23,00 €.)

Nachname, Vorname: _____ geb.: _____

Straße, Hausnummer: _____ Tel.: _____

PLZ, Ort: _____ E-Mail: _____

Ort Datum Unterschrift

Eine Zuwendungsbescheinigung ab einem Betrag über 200,00 € wird auf Wunsch zugesandt. Bis 200,00 € gilt der Kontoauszug als Bescheinigung für das Finanzamt.

* Nichtzutreffendes bitte streichen.

Ermächtigung zum Einzug von Mitgliedsbeiträgen

Anschrift des Vereins (Zahlungsempfänger):

Lebenshilfe Ansbach e. V., Hardtstraße 1, 91522 Ansbach

Ich ermächtige die Lebenshilfe Ansbach e. V. Zahlungen von meinem u. g. Konto für meine Mitgliedschaft mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Lebenshilfe Ansbach e. V. auf mein Konto gezogene Lastschrift einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belastenden Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Nachname, Vorname (Kontoinhaber): _____

Straße, Hausnr.: _____ PLZ, Ort: _____

IBAN: _____

SWIFT/BIC: _____ Kreditinstitut: _____

Ort Datum Unterschrift

Datenschutzklausel:

Ich erkläre mich einverstanden, dass vorstehende Daten für Vereinszwecke in einer EDV-gestützten Mitglieder- und Beitragsdatei gespeichert werden. Der Verein Lebenshilfe Ansbach e. V. ist verpflichtet, seine Mitglieder der Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung – Landesverband Bayern e. V. und der Bundesvereinigung Lebenshilfe e. V. zu melden. Übermittelt werden dabei nur Name und Anschrift, ggf. die Vereinsmitgliedsnummer. Ohne dieses Einverständnis kann diese Mitgliedschaft nicht begründet werden. Der Verein beachtet die EU-DSGVO und gibt Ihnen die Möglichkeit, sich bei Fragen an den Datenschutzbeauftragten zu wenden. Weitere Infos unter <https://www.lebenshilfe-ansbach.de/helfen-und-spenden/mitglied-werden/>.

Ort Datum Unterschrift